Gute Frage : wie viele Maulwürfe braucht ein Schweizer Garten?

Autor(en): **Buchinger, Wolf / Wurster, Miriam / Hurzlmeier, Rudi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-946894

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gute Frage

Wie viele Maulwürfe braucht ein Schweizer Garten?

Wolf Buchinger

Eine jahrhundertealte Statistik besagt: 77 pro 1000 Quadratmeter. Theoretisch. Doch in jedem unserer Gärten lebt verborgen nur ein einziges Alphatier, das alle anderen erfolgreich verdrängt hat. Maulwürfe sind entgegen menschlicher Vorstellungen lieb und herzig.

Wir nennen daher unseren Beispielmaulwurf «Kristoffel». Er ist fleissig, wühlt sich mit grossen Schaufeln überall durch und macht sich nur unbeliebt, wenn er aufstösst, denn das kann er unmöglich an geeigneten Orten tun, weil ihm der überirdische Weitblick fehlt. Schliesslich sind seine Augen nur fähig, das Naheliegende in seinen Tunneln zu sehen. Nach getaner Arbeit möchte sich Kristoffel ausruhen, doch er kann es selten, weil er Tag für Tag alle Regenwürmer zählen will, damit er weiss, wie gut es ihm geht. Es sind so viele, dass er den Überblick verlieren muss. Er könnte zwar die anstrengende und ungeliebte Buddelarbeit an andere delegieren und somit Zeit für Wesentlicheres schinden, doch er ist misstrauisch gegen alles, was anders ist.

Also hat Kristoffel nachgedacht, so intensiv es halt bei dieser Spezies geht, und hat emotional gespürt, dass es besser sein könnte, mit anderen Maulwürfen zu teilen, damit es ihm noch besser geht. Doch für eine mentale Umsetzung war sein Gehirnchen leider etwas zu klein und so blieb er in den Ansätzen stecken. Sollte er saisonale Hilfsmaulwürfe akzeptieren? Dazu hatte er viel zu viel Angst vor allem, was aus anderen Gärten kam. Sollte er bilaterale Verträge mit der Kontrolle durch nationale Obermaulwürfe abschliessen? Dies traute er seinen Chefs nicht zu. Sollte er Kurzaufenthalter einladen? Igitt – dann kämen unqualifizierte Buddler ohne Sinn für die Schönheiten der Unterseite seines Gartens. Oder sollte er mit strengen Regeln Maulwürfe reinlassen, die nach genau einem Jahr wieder verschwinden müssten? Nein, nein, seinesgleichen sollte man nicht trauen, sie würden sich in einer Ecke des Gartens mit ihren Familien heimlich einnisten und ewig in seinen Gefilden bleiben.

Und so döste er Morgen für Morgen unbefriedigt ein und träumte von schönen Maulwurfweibchen mit zarten Schaufeln und strammen Oberschenkeln, mit denen er liebend gerne eine Familie gründen würde. Doch sein genetisch bedingter Wille, mit niemandem seine Würmer teilen zu können, liess ihn alt und maulwurfbabylos werden. Und so starb er langsam im Überfluss. Die Regenwürmer vermehrten sich nun ins Unendliche und frassen den schönen Garten von unten kahl, weil sich weit und breit kein Nachfolger traute, in Kristoffels Reich einzuwandern.